

# Klar wird die Spree so schnell nicht

**Bergbausanierer zeigen ihre Pläne / Spremberg hofft auf neues Bund-Länder-Abkommen**

SPREMBERG Das Bund-Länder-Verwaltungsabkommen sichert, dass der Bund Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Thüringen mit der Sanierung der Bergbaufolgeschäden nicht allein lässt. Das aktuelle Abkommen läuft 2017 aus. Dass in den nächsten Wochen ein neues Abkommen für 2018 bis 2022 beschlossen wird, hoffen besonders auch die Spremberger.



Foto: Annett Igel-Allzeit

Eine Wasserbehandlungsanlage, wie sie in Burgneudorf gebaut wird, hat die LUG Engineering GmbH in Spremberg gezeigt. Sie funktioniert bereits in Vietnam. Auf die Rückkehr der Forellen hofft Winfried Böhmer vom Aktionsbündnis „Klare Spree“. „Mehr als 0,5 Milligramm Eisen pro Liter darf ein Gewässer nicht haben, damit sich Forellen darin vermehren“, sagt er. Er setzt auf eine Untersuchung und einen verbindlichen Sanierungsplan für die Spree von der Quelle bis zur Mündung ohne „Opferstrecken“. Er will, dass weiter über Dichtwände zum Schutz der Kleinen Spree und der Spree nachgedacht wird. Und er warnt, dass die Talsperre als Flusskläranlage zur Zeitbombe wird – mit dem nächsten Hochwasser. Die Sulfatbelastung der Spree interessiert inzwischen Trinkwasserwirtschaftler vor Berlin. Doch die Spremberger Naturschützer hatten schon lange vor 2010, als die ersten Kähne mit braunem Rumpf aus dem Spreewald gezogen wurden, Alarm geschlagen. Sie wissen noch immer nicht, ab wann sie Touristen und Kanuten nicht mehr erklären müssen, warum eine so braune Brühe durch ihre Stadt fließt.

## Eisen bis zur Talsperre

Eisen sei ein Thema bis zur Talsperre, bestätigt Uwe Neumann, vom Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe Brandenburg. Nach einem Monitoring des Landesamtes für Umwelt lag der Eisengehalt der Spree im sächsischen Zerre im Jahr 2015 durchschnittlich bei fast acht Milligramm pro Liter. An den Messpunkten Spremberg Süd und Wilhelmsthal wurden noch einmal 7,4 Milligramm pro Liter gemessen. Danach zeigen die Bekalkungsanlage und die

Vorsperre Wirkung: Bei Bühlow ist der Eisengehalt auf etwa 2,5 Milligramm gesunken, bei Bräsinchen auf 0,5. Nur bei Lübbenau durch nördliche Zuflüsse steigt er noch einmal auf ein Milligramm.

Das Monitoring für unsichtbare Sulfate wirkt hilfloser. Von etwa 80 Milligramm pro Liter schnellte der Wert 2015 in Zerre auf 450 und nahm über Wilhelmsthal und Bräsinchen kaum ab. Die 250 Milligramm, die dem Wasserwerk Briesen lieb wären, waren zwei Stationen nördlicher noch nicht erreicht.

Dass Anlagen zur Wasseraufbereitung geplant und gebaut werden, zeigte Volkmar Zarach, Abteilungsleiter für Umweltschutz und Rekultivierung bei der Lausitzer- und Mitteldeutschen Bergbauverwaltungsgesellschaft. An der Ruhlmühle in Sachsen soll eine technische Anlage 150 Liter Wasser pro Sekunde heben und Eisen herausfiltern. Das Planfeststellungsverfahren läuft, das Flora-Fauna-Habitat mache es schwierig. Auch für eine Anlage im Bereich Neustadt/Spree laufen Planungen. An einer modularen, containergestützten Wasserbehandlung in Burgneudorf wird seit 1. September gebaut. Sie soll Ende 2017 starten und bis zu 600 Kilogramm Eisen pro Tag vorm Einlauf in die Kleine Spree aus dem Grundwasser abfangen. Im Vorjahr waren bei Spreewitz zwei Pilotbrunnen entstanden. Vier weitere Brunnen und ein Horizontaldrainagesystem sind geplant. Laut Christof Voigt vom Sächsischen Oberbergamt fehle es weder am Geld noch am Willen. Alle Behörden seien im Boot. Aber es brauche Kapazitäten in den Ingenieurbüros und Zeit.

Ellen Peters, Referatsleiterin für Gewässer- und Anlageüberwachung im Landesamt für Umwelt, erklärte nicht nur den Unterschied zwischen Sedimentablagerungen in der Vorsperre, worum sich ihr Referat bisher vorrangig gekümmert hatte, und Eisenschlamm. Sondern sie versicherte, dass sich ums Eisen jetzt intensiver gekümmert werde und dass eine Sedimentberäumung der Vorsperre, die bis zu 15 Jahre auf sich warten ließ, nun alle acht bis zehn Jahre erfolge. 2020 hätte die Spremberger Vorsperre demnach wieder Termin. Mehr, obgleich sie den Wunsch verstehe, sei derzeit nicht drin.

## **Zehn Millionen in jedem Jahr**

Zehn Millionen Euro fließen in diesem Jahr für Maßnahmen an der Spree, so viel werden es auch 2017 sein, sagt Volkmar Zarach. „Aber auch wenn es damit gelingt, 40 Prozent des Eisens herauszufiltern, werden das die Spremberger bis 2020 nicht sehen“, sagt er. Die Spree wird auch bei geringeren Eisenwerten je nach Pegel und Jahreszeit ocker durch die Stadt fließen.

Dass das neue Bund-Länder-Verwaltungsabkommen bald unterzeichnet wird, davon ist der SPD-Bundestagsabgeordnete Ulrich Freese so überzeugt, dass er sich von den kritischen Geistern des Bürgerforums beim Wort nehmen ließ.